

Heidemann, Winfried

EQF und ECVET: Förderung von Durchlässigkeit und Übergängen im Bildungssystem

Erziehungswissenschaft 21 (2010) 41, S. 105-111



Quellenangabe/ Reference:

Heidemann, Winfried: EQF und ECVET: Förderung von Durchlässigkeit und Übergängen im Bildungssystem - In: Erziehungswissenschaft 21 (2010) 41, S. 105-111 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-40329 - DOI: 10.25656/01:4032

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-40329>

<https://doi.org/10.25656/01:4032>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erziehungswissenschaft

**Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft (DGfE)**

Heft 41

21. Jahrgang 2010

ISSN 0938-5363

Verlag Barbara Budrich

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	9
-----------------	---

Beiträge

Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Memorandum zur Professionalisierung des pädagogischen Personals in der Integrationsförderung aus berufsbildungswissenschaftlicher Sicht	11
---	----

Hannelore Faulstich-Wieland, Ingo Niehaus, Barbara Scholand

Lehramt Grundschule: „niedrigste Stufe dieses Lehrberufs“ versus „ich liebe Kinder“. Oder: Was SchülerInnen vom Lehramt abhält und Studierende daran reizt	27
--	----

Rita Casale, Charlotte Röhner, Andreas Schaarschuch, Heinz Sünker

Entkopplung von Lehrerbildung und Erziehungswissenschaft: Von der Erziehungswissenschaft zur Bildungswissenschaft	43
---	----

Beiträge des Workshops *Verändert der Europäische Qualifikationsrahmen die Hochschullandschaft?*

Werner Thole, Ingrid Lohmann

Vom Bologna-Prozess über den Europäischen zum Deutschen Qualifikationsrahmen	67
--	----

Ulrich Bartosch

Die Europäisierung der Hochschullandschaft und die Einführung von Qualifikationsrahmen	73
--	----

Karin Böllert

Entwicklung und Herausforderungen des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR)	93
---	----

Barbara M. Kehm

Zwischen Konvergenz und Vielfalt. Die Rolle von Qualifikationsrahmen
für die Struktur von Abschlüssen und Studiengängen 101

Winfried Heidemann

EQF und ECVET: Förderung von Durchlässigkeit und Übergängen
im Bildungssystem 105

Rudolf Tippelt

Deutscher Qualifikationsrahmen und European Qualifications Framework
– die Perspektive der Weiterbildung 113

Andrea Liesner

Die Standardisierung der deutschen Hochschullandschaft
– Dynamik der Autonomiedemontage 119

Edwin Keiner

Der Qualifikationsrahmen aus professionstheoretischer Perspektive
– ein Kommentar zu Diskussionen in der Erziehungswissenschaft 127

Beiträge zum 22. DGfE-Kongress *Bildung in der Demokratie*

Rudolf Tippelt

Rede zur Eröffnung des DGfE-Kongresses *Bildung in der Demokratie*
am 15. März 2010 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 135

Rudolf Tippelt

Bericht des Vorsitzenden über die Vorstandsperiode 2008 bis 2010
im Rahmen der Mitgliederversammlung der DGfE in Mainz
am 16. März 2010 141

Werner Thole

Bericht des Schatzmeisters für den Zeitraum vom 1. Januar 2008
bis März 2010 152

Werner Thole

„Die Erziehungswissenschaft muss gesellschaftlich relevante Fragen
aufgreifen.“ Laudatio für Hans Thiersch anlässlich der Verleihung
des Ernst Christian Trapp-Preises 156

Hans Thiersch

Dankesrede anlässlich der Verleihung des Ernst Christian Trapp-Preises	161
---	-----

Hans-Christoph Koller

Laudatio für Walter Hornstein anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der DGfE	166
---	-----

Ingrid Lohmann

Laudatio für Volker Lenhart anlässlich der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der DGfE	169
---	-----

Hans-Rüdiger Müller

DGfE-Förderpreis 2010 für ausgezeichnete Arbeiten junger Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler – Laudationes für die Preisträgerinnen und Preisträger	173
--	-----

Barbara Budrich

(Meinungs-)Bildung in der Demokratie Am Beispiel der Jury für den Barbara Budrich Posterpreis	175
--	-----

Mitteilungen des Vorstands

Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft	179
---	-----

Mitglieder des Ethik-Rats	184
---------------------------------	-----

Einrichtung einer ExpertInnenkommission <i>Physische, psychische und sexuelle Gewalt von PädagogInnen gegen SchülerInnen, Kinder und Jugendliche</i> – Presseerklärung	185
--	-----

Überlegungen zur Problematik von Peer-Review-Verfahren bei Publikationen	186
---	-----

Berichte aus den Sektionen

Sektion 1 Historische Bildungsforschung	195
---	-----

Sektion 2 Allgemeine Erziehungswissenschaft	205
---	-----

Inhaltsverzeichnis

Sektion 3	International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft	211
Sektion 5	Schulpädagogik	212
Sektion 7	Berufs- und Wirtschaftspädagogik	213
Sektion 8	Sozialpädagogik	215
Sektion 10	Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik	218
Sektion 11	Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft	220
Sektion 12	Medienpädagogik	221

Notizen

<i>Aus der Forschung</i>	225
--------------------------------	-----

Aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik

Deutscher Hochschulverband lehnt Pläne für Umsetzung eines Europäischen Qualifikationsrahmens ab	238
---	-----

DGB: Die Arbeiten am Deutschen Qualifikationsrahmen sind ausgesetzt – Hochschulen fordern kompletten Neustart	239
--	-----

DFG: „Qualität statt Quantität“ – Neue Regeln für Publikationsangaben in Förderanträgen und Abschlussberichten	243
---	-----

Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) & Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI): Die Hochschule der Zukunft. Das Leitbild der Wirtschaft	246
--	-----

Hans Böckler Stiftung (HBS): Das Leitbild Demokratische und Soziale Hochschule. Vorschlag für die Hochschule der Zukunft	249
--	-----

European University Association (EUA) to publish ‘annual review’ of worldwide university rankings	250
--	-----

Universität zu Köln, Humanwissenschaftliche Fakultät: <i>Master of Arts Rehabilitationswissenschaften</i>	251
Nachwuchsakademie <i>Empirische Schul- und Unterrichtsforschung</i>	252
Kostenfreie Online-Zeitschrift <i>Schulpädagogik-heute</i>	252
Deutscher Bibliotheksverband kritisiert Einschränkungen bei Informationsversorgung in Bildung und Wissenschaft	253
European Educational Research Journal – <i>Open Invitation</i>	254

Ausschreibungen, Preise

DGfE-Nachwuchspreis 2012	255
Julius-Klinkhardt-Preis zur Förderung des Nachwuchses in der Historischen Bildungsforschung 2011	255
Reisestipendien für NachwuchswissenschaftlerInnen der Sektion Historische Bildungsforschung	256
Aloys Fischer-Grundschulforschungspreis 2010	256

<i>Tagungskalender</i>	259
------------------------------	-----

Personalia

Nachruf auf Fritz-Ulrich Kolbe	271
--------------------------------------	-----

Impressum

EQF und ECVET: Förderung von Durchlässigkeit und Übergängen im Bildungssystem

Winfried Heidemann

1 Hintergrund: Lissabon-Strategie und Kopenhagen-Prozess

Der *Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen* (EQF) und das *Europäische Kreditsystem für die berufliche Bildung* (ECVET) wurden seit 2002 im Kopenhagen-Prozess der europäischen Berufsbildung entwickelt. Die Verständigung der europäischen Bildungsminister mit der EU-Kommission und den Spitzen der europäischen Sozialparteien in Kopenhagen im November 2002 stand im Kontext der damaligen Lissabon-Strategie mit dem Ziel, Europa zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen“. Soweit darin eine Funktionalisierung von Bildung für die Ökonomie gesehen wird, ist darauf hinzuweisen, dass die Lissabon-Erklärung der Staats- und Regierungschefs vom März 2000 ausdrücklich auch einen „größeren sozialen Zusammenhalt“ als Strategieziel nennt. Die in diesem Zusammenhang entwickelten Systeme EQF und ECVET sollen Transparenz, Zusammenarbeit und Mobilität in der Berufsbildung in Europa erleichtern und in einem gemeinsamen europäischen Bildungsraum den Zugang zu lebenslangem Lernen verbessern. Für die Entwicklung der Systeme und Instrumente wurden Verfahren der *Offenen Methode der Koordinierung* (OMC) zwischen den Mitgliedstaaten, der Beteiligung von Stakeholdern und des Sozialdialogs genutzt. Mit den Beschlüssen von Europaparlament und Europäischem Rat (2008 und 2009) haben sie den Charakter von Empfehlungen an die Mitgliedstaaten ohne explizit angestrebte Vereinheitlichung der nationalen Systeme. Dennoch werden sie diese nicht unverändert lassen. Mit dem faktischen Scheitern der Lissabon-Ziele in 2010 sind jedenfalls die neuen Verfahrensweisen und Vorgaben der Europäischen Bildungspolitik nicht gegenstandslos geworden.

2 Grundzüge: Transparenzsystem und Anrechnungssystem

Beide Systeme sind Output- bzw. Outcome-orientiert, das heißt: an Lernergebnissen in Begriffen von Kompetenzen formuliert. Input oder ‚Throughput‘ von Bildungsinstitutionen spielen für die Definition der Qualifikationsstufen und der Leistungspunkte keine Rolle. Es kommt also nicht darauf an,

mit welchen Vorqualifikationen jemand in welchen Bildungseinrichtungen und welcher Art der Qualifizierungsprozesse Kompetenzen und Qualifikationen erworben hat, sondern nur auf das Ergebnis. Die Deskriptoren sind bildungsbezogen und arbeitsmarktbezogen zugleich.

EQF ist ein *europäisches Transparenzsystem*. Er definiert acht Niveaustufen für die Einordnung von Qualifikationen. Sie reichen von beruflichen Grundqualifikationen über berufliche Qualifikationen auf Sekundarebene bis zu akademischen Qualifikationen. Die vier obersten Stufen ‚entsprechen‘ den drei Studienzyklen und dem Kurzstudiengang des Qualifikationsrahmens für den europäischen Hochschulraum (QR-EHR). Da es in den Mitgliedstaaten zum Teil bereits seit langem nationale Qualifikationsrahmen mit einer unterschiedlichen Zahl von Ebenen und Deskriptoren gibt, dient der Europäische Qualifikationsrahmen zugleich als Konverter für sie. Der Qualifikationsrahmen ist nötig, um Qualifikationen, Lerneinheiten und Kreditpunkte nach ihrer Wertigkeit einordnen zu können. Er ist ausdrücklich auf Durchlässigkeit zwischen den Qualifikationsniveaus angelegt.

ECVET ist demgegenüber ein *europäisches Anrechnungssystem*. Es definiert Grundsätze für die qualitative (inhaltliche) Beschreibung von Lerneinheiten als Bestandteil einer Qualifikation. Sie werden beschrieben als Lernergebnisse in den Kategorien *Kenntnisse*, *Fertigkeiten* und *Kompetenzen* und auf die Niveaustufen des Qualifikationsrahmens bezogen. Den Lerneinheiten werden Leistungspunkte zugeordnet, womit Anrechnung und auch Akkumulierung der Lernleistungen einer Person beim Übergang von einem Lernkontext in einen anderen, von einem Qualifikationssystem und einem Land in ein anderes erleichtert werden sollen. Aus europäischer Perspektive geht es zunächst um die Möglichkeit der Dokumentation von Lernergebnissen, die bei einem Austausch von Lernenden zwischen Bildungseinrichtungen in verschiedenen Ländern erzielt werden, um ihre Anrechnung und Anerkennung im Heimatland zu ermöglichen. Darüber hinaus geht es grundsätzlich auch um Kompetenzen, die in nicht-formalen oder informellen Lernprozessen erworben wurden: Auch sie sollen sichtbar, anrechnungs- und anererkennungsfähig gemacht werden. Damit steht das Verfolgen eigener Lernpfade im lebenslangen Lernen abseits traditioneller Abschlussangebote der Bildungsinstitutionen im Raum. Informelle und nicht-formale Kompetenzen werden also, um einem Missverständnis vorzubeugen, nicht im Qualifikationsrahmen eingeordnet, sondern können über das Kreditpunktesystem auf formale Qualifikationen anrechnungsfähig gemacht werden.

3 Umsetzungsstand

Nach der EQF-Empfehlung von Europaparlament und Europäischem Rat vom 23. April 2008 sollen bis 2010 alle nationalen Qualifikationssysteme an den EQF gekoppelt und ab 2012 alle ausgestellten Zeugnisse einen Hinweis auf das Niveau des Abschlusses im Europäischen Qualifikationsrahmen enthalten. Mit Stand von September 2009 sehen die meisten nationalen Qualifikationsrahmen in den beteiligten 33 Staaten in Anlehnung an den Europäischen Rahmen acht Qualifikationsebenen vor. Auch die Deskriptoren für die Ebenen werden meist aus dem europäischen Qualifikationsrahmen übernommen: Die Mehrzahl der Länder will ihre Qualifikationsrahmen bis Ende 2011 abgeschlossen haben. Die Umsetzung in Deutschland besteht derzeit in einer kompetenzbasierten Reformulierung von zunächst 22 Berufsbildern nach Berufsbildungsgesetz in vier Berufsfeldern (Metall/Elektro, Handel, Gesundheit, IT-Wirtschaft) und in dem Entwurf eines deutschen übergreifenden Qualifikationsrahmens von Februar 2009 (DQR), an dem im Auftrage von BMBF und KMK Experten aus der allgemeinen, der Hochschul- und der beruflichen Bildung sowie von den Sozialpartnern mitgearbeitet haben.

Das Kreditpunktesystem ECVET soll nach dem Parlaments- und Ratsbeschluss (8. Juli 2009) ab 2012 in allen Mitgliedstaaten eingeführt werden. Die Umsetzung in Deutschland stützt sich bisher – neben einer Reihe von EU-geförderten transnationalen Erprobungsprojekten – auf zehn Modellversuche an vier Schnittstellen der beruflichen Bildung: zwischen Berufsvorbereitung und dualer Ausbildung, zwischen gemeinsamen berufsbildübergreifenden Qualifikationen in einem Berufsfeld, zwischen dualer und vollschulischer Ausbildung sowie zwischen dualer Berufsbildung und beruflicher Fortbildung. In diesen 2011 abgeschlossenen Projekten werden Möglichkeiten der Anrechnung von Lernleistungen an den Schnittstellen erkundet (DECJET-Programm).

4 DQR und Qualifikationsrahmen für den Hochschulraum

Um die Kompatibilität zwischen den Qualifikationsrahmen für die berufliche Bildung (EQF bzw. DQR) und für den Europäischen Hochschulraum (QR-EHR) zu klären, muss man die unterschiedlichen Deskriptoren vergleichen. Die Deskriptoren des Deutschen Qualifikationsrahmens sind

- Fachkompetenz mit den Unterkategorien Wissen und Fertigkeiten sowie
- Personalkompetenz mit den Unterkategorien Sozialkompetenz und Selbstkompetenz.

Die fünf Dublin-Deskriptoren des Hochschulqualifikationsrahmens beschreiben eine Qualifikation demgegenüber mit:

- Wissen und Verstehen,
- Anwendung von Wissen und Verstehen,
- Urteilsvermögen,
- Kommunikationsvermögen sowie
- Lernvermögen.¹

Der DQR fokussiert auf in der beruflichen Praxis anwendbare Kompetenzen in mehreren Dimensionen, während die Kompetenzen des QR-EHR *Wissen* und seine Anwendung in den Vordergrund stellen. Der vorliegende Vorschlag für den DQR will diesen Unterschied in einer fach- oder domänenspezifischen Beschreibung der Kompetenzen aus Studium und Berufsbildung in den gleichen Kategorien aufheben.

Niveau sechs, auf dem die Abschlüsse der Meisterfortbildung nach Berufsbildungsgesetz und der Hochschul-Bachelor eingeordnet werden sollen, wird für wissenschaftliche Fächer sowie für berufliche Tätigkeitsfelder mit einem verbindenden *oder* definiert:

„Über Kompetenzen zur Bearbeitung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Die Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet. Über Kompetenzen zur selbständigen Planung und Bearbeitung umfassender fachlicher Aufgabenstellung in einem komplexen, spezialisierten, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen“ (DQR 2009, 11).

Diese Kompetenzbeschreibung lässt die bestehenden Unterschiede zwischen Berufs- und Hochschulbildung außen vor. Wichtiger scheint aber ein Unterschied bei der Konzeption von Kreditpunkten: Die ECTS-Punkte des Hochschulsystems enthalten mit Zeit (*time*) und Arbeitsbelastung (*workload*) stark input- bzw. throughput-orientierte Kriterien, während die ECVET-Punkte auf inhaltlich zu beschreibende Kompetenzen bezogen sind.

Zwei Schwierigkeiten, die Systeme kompatibel zu machen, zeigen sich derzeit: Das Niveau der beruflichen Qualifikationen des dualen Ausbildungssystems im DQR lässt sich noch nicht durchgängig durch die traditionellen Ordnungsmittel der Ausbildung belegen. Abhilfe kann hier erst die kompetenzorientierte Reformulierung der Ausbildungsordnungen bringen. Und: mit den ECVET-Leistungspunkten gibt es noch keinerlei Erfahrungen; sie sind zunächst auf die Vergabe von Punkten im Rahmen von transnationalen Lernpartnerschaften bezogen und sollen erst danach sukzessive auf andere (natio-

1 Vgl. Tab. 1 im Beitrag von Bartosch, S. 80 (im vorliegenden Heft).

nale) Anlässe übertragen werden. In beiden Fällen sind die Hochschulen mit den langjährigen Erfahrungen des Bologna-Prozesses weiter.

5 Übergänge und Anrechnungen

Wichtig für die Frage der Kompatibilität zwischen den beiden Qualifikationsrahmen ist: Die Einordnung einer Qualifikation in den Deutschen Qualifikationsrahmen eröffnet keine neuen Übergangsberechtigungen und vergibt keine neuen Zertifikate jenseits des im jeweiligen Bildungsgang erworbenen Abschlusses. Übergangsmöglichkeiten aus der Berufsbildung zu den Hochschulen sind in anderen Rechtstiteln geregelt. Der KMK-Beschluss vom 6. März 2009 über den Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber sieht eine uneingeschränkte Hochschulzugangsberechtigung für Absolventen der Fortbildungsabschlüsse nach Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung (Meisterebene) und der Fachschulen nach Landesrecht vor. Eine fachgebundene Berechtigung wird eröffnet mit einem Ausbildungsabschluss nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung plus drei Jahren Berufstätigkeit in einem „affinen Bereich“ oder mit einer Eignungsfeststellung durch eine Hochschule nach einer Berufsausbildung. Das alles hat nichts mit dem Europäischen Qualifikationsrahmen zu tun, ist vielmehr seit Jahrzehnten auf nationaler Ebene entwickelt worden.

Interessanter ist daher die Frage der Anrechnung von Teilen beruflicher Fortbildung auf ein Studium. Das wurde in dem Projekt ANKOM in Kooperation zwischen Fachhochschulen und beruflichen Fortbildungseinrichtungen zwischen 2005 und 2008 erprobt. Das daraus resultierende *Oldenburger Modell* der Anrechnung baut auf einer Zulassung zum Studium als Voraussetzung auf und vergibt Kreditpunkte für Teile (Module) der Fortbildung durch einen Äquivalenzvergleich mit entsprechenden Ausbildungsgängen an den Hochschulen.

Das DECVET-Programm beschränkt sich demgegenüber auf die Anrechnungsmöglichkeiten innerhalb der beruflichen Bildung und lässt den Hochschulbereich außen vor. An den vier oben genannten Schnittstellen wurde erprobt, ob und wie Kompetenzen für einen anderen Bildungsgang anerkannt werden können. Die Erfahrungen dieser Modellversuche zeigen, dass die Teilsysteme der beruflichen Bildung sich noch vielfach gegen eine wechselseitige Anrechnung sperren. Insbesondere die Kammern sind nicht bereit, in Bildungsgängen außerhalb der Betriebe (Praxis) erworbene Kompetenzen allgemeinverbindlich im Rahmen des Berufsbildungsgesetzes anzuerkennen. Anrechnung soll demnach nur auf freiwilliger Basis der aufnehmenden Bildungsinstitutionen bzw. Betriebe möglich sein.

Die Teilbereiche des Bildungssystems folgen nach wie vor unterschiedlichen Normen und Dynamiken. Vor dem Hintergrund eines verbreiteten Inferioritätsgefühls der beruflichen Bildung gegenüber den Hochschulen konstruieren das Institut Technik und Bildung (ITB) an der Universität Bremen und die Sozialforschungsstelle Dortmund zwei grundlegend unterschiedliche Wissens- und Bildungstypen, die auch unterschiedliche Sozialisationstypen ausmachen: einen schulisch-akademischen Bildungstyp mit Zentrierung um *Wissen* und einen betrieblich-beruflichen Bildungstyp mit dem Fokus auf *Erfahrungslernen*. Darauf aufbauend hat die FG Berufsbildungsforschung (IBB) der Universität Bremen soeben die Etablierung eines eigenständigen Bildungswegs mit berufsbegleitenden Studiengängen vorgeschlagen („Vom Lehrling über den Meister zum Master“). Dieses Modell ist als Alternative zur Logik des Europäischen Qualifikationsrahmens gedacht, der zur Sicherung von Bildungs- und Arbeitsmarktmobilität einen übergreifenden Rahmen etablieren will. Die Etablierung eines eigenständigen beruflichen Bildungswegs dürfte allerdings die Durchlässigkeit im Bildungssystem nicht erhöhen, sondern sie eher durch Versäulung verstärken.

Die Basiskritik der Hochschulen (Ingenieurwissenschaftliche Fakultäten, Hochschulrektorenkonferenz) am Deutschen Qualifikationsrahmen läuft ebenfalls auf eine Abschottung der Bildungsbereiche voneinander hinaus. Vom Qualifikationsrahmen selbst geht aber keine Gefahr für die Hochschulbildung („Veränderung der akademischen Lehr- und Lernkultur“) aus. Brisanter dürfte die Frage der Anrechnung von Teilqualifikationen aus nicht-hochschulischen Bildungsgängen auf ein Hochschulstudium sein – doch das gilt auch umgekehrt (etwa für die Anerkennung von Teilen eines Bachelor-Studiums auf eine Meisterprüfung). Bei einem Input von Absolventen nicht-gymnasialer Bildungsgänge stehen die Hochschulen vor der Frage, wie sie sich methodisch und didaktisch auf deren Erfahrungen und Ansprüche einstellen können. Aber auch umgekehrt haben die Institutionen der traditionellen Berufsbildung hier eine Bringschuld, indem sie ihre Absolventen auf die Anforderungen von Hochschulen vorbereiten. Vielleicht wäre es für die deutschen Hochschulen leichter, damit umzugehen, wenn es hierzulande Hochschuleingangsprüfungen gäbe – was allerdings die Gefahr der Selektion nach klassischen Kriterien der Hochschulreife in sich birgt. Gibt es wirklich keinen Weg, der die Spaltung zwischen Humboldt („Bildung durch Wissenschaft in Einsamkeit und Freiheit“) und Kerschensteiner („Bildung im Medium praktischer Berufstätigkeit“) überwindet?

Literatur

- 4ING, Dachverein der Fakultätentage der Ingenieurwissenschaften und der Informatik an Universitäten (2009): Appell, die deutschen Hochschulen in die Entwicklung des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen einzubeziehen. Pressemitteilung vom 12.11., <http://idw-online.de/pages/de/news343786> (Zugriff am 22.06.2010).
- DECJET Modellversuchsprogramm (2010): Homepage, <http://www.decjet.net/> (Zugriff am 22.06.2010).
- DQR, Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (2009): Diskussionsvorschlag eines Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. Erarbeitet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen. Februar 2009, <http://www.bmbf.de/de/12189.php>.
- DQR, Deutscher Qualifikationsrahmen (2010): Homepage, <http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de> (Zugriff am 22.06.2010).
- ECJET, Europäisches Kreditpunktesystem (2009): <http://www.boeckler.de/forum/> (Zugriff am 22.06.2010).
- EQF, Europäischer Qualifikationsrahmen (2008): <http://www.boeckler.de/forum/> (Zugriff am 22.06.2010).
- HRK, KMK, BMBF (2005): Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse: <http://www.hrk.de/de/download/dateien/QRfinal2005.pdf> (Zugriff am 22.06.2010).
- HRK (2010): Zur Weiterentwicklung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR). Empfehlung des HRK-Senats vom 23.02., http://www.hrk.de/de/download/dateien/Empfehlung_DQR.pdf (Zugriff am 22.06.2010).
- Kruse, Wilfried/Strauß, Jürgen/Braun, Frank/Müller, Matthias (2009): Rahmenbedingungen der Weiterentwicklung des Dualen Systems beruflicher Bildung. Arbeitspapier der Hans-Böckler-Stiftung, Nr. 167, Düsseldorf.
- Projekt ANKOM (2010): Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge, <http://ankom.his.de/> (Zugriff am 22.06.2010).
- Rauner, Felix (2010): Demarkationen zwischen beruflicher und akademischer Bildung und wie man sie überwinden kann. A+B Forschungsberichte Nr. 7. Bremen, Heidelberg, Karlsruhe, http://www.ibb.uni-bremen.de/fileadmin/user/Publikationen/A_B_Nr_7_Rauner_Demarkationen_FINAL-1.pdf (Zugriff am 22.06.2010).
- Spöttl, Georg/Bremer, Rainer/Grollmann, Philipp/Musekamp, Frank (2009): Gestaltungsoptionen für die duale Organisation der Berufsausbildung, Arbeitspapier der Hans-Böckler-Stiftung, Nr. 168, Düsseldorf.

*Dr. Winfried Heidemann hat die Referatsleitung der Abteilung
Mitbestimmungsförderung bei der Hans Böckler Stiftung inne.*